

Vörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau



Ersteinst. Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Vörsheim a. Rh., Kartäuserstraße Nr. 2. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Vörsheim a. Rh.

Anzeigen: Kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 50 Pfg. — Kleinanzeigen die sechsgepaltene Zeile 2.50 Pfg. — Belegpreis: monatl. 1.50 Pfg., mit Bringerlohn 2.00 Pfg., durch die Post 2.50 Pfg. — für Vierteljahr.

Nummer 13 Telefon Nr. 59. Donnerstag den 3. Februar 1921 Telefon Nr. 59. 25. Jahrgang

Die Pariser Beschlüsse.

Eine ungeheuerliche Lösung.

So nennt der Pariser Berichterstatter der „Adlon-Zeitung“ die Ergebnisse der Pariser Konferenz. Er schreibt seinem Blatt u. a.:

In der am Samstag stattgefundenen Sitzung der Konferenz hat man die Entwaffnungs- und die Entschädigungsfrage erledigt. Für die Durchführung der Entwaffnung soll eine neue Frist bis zum 1. Juli bewilligt werden. Wenn bis zu diesem Zeitpunkt die Maßnahmen nicht durchgeführt sind, die der Oberste Rat in einer Note Deutschland mitteilen wird, die sich wohl inhaltlich mit dem oben erwähnten, was die französische Regierung am 31. Dezember der deutschen Regierung angekündigt hat, dann sollen Zwangsmaßnahmen in Kraft treten. Man bedroht uns, den Rettungsberichten zufolge, angeblich in weit härterer Weise als das Abkommen von Spa vorsehen hat, denn nicht nur die Besetzung neuen deutschen Gebietes wird in Aussicht gestellt, sondern auch die Frist für die Befreiung des Rheinlandes soll verlängert werden. Man droht ferner mit der Einführung einer besonderen Zollordnung im Rheinland, und außerdem soll auf Antrag von Lord Curzon Einspruch erhoben werden gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund — gerade als ob der Völkerbund ein Unternehmen des Verbandes wäre und die in ihm vertretenen neutralen Länder nichts anderes zu tun hätten, als sich dem Befehl des Obersten Rates zu fügen.

In der Entschädigungsfrage hat die Vollversammlung, wie nicht anders zu erwarten war, den abgeschlossenen Kompromiß mit geringfügigen Abänderungen gutgeheißen. Der Inhalt dieses Abkommens bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Verleugnung der Verhandlungen, die im Auftrag der verbündeten Regierungen und ihren Bevollmächtigten in Brüssel mit den deutschen Sachverständigen geführt wurden. Es heißt zwar, daß die Konferenz von Brüssel fortgesetzt werden soll, aber nur um die Ausführungsmodalitäten der Bestimmungen festzusetzen, die die Konferenz von Paris einstimmig festgelegt hat. Nach Genf soll alsdann nicht gegangen werden, sondern am 28. Februar sollen die deutschen Minister nach London gehen, um mit den Vertretern des Verbandes endgültig das Abkommen zu beschließen. Nach der Informa-

tion soll Deutschland gezwungen werden, eine Anzahl Maßnahmen finanzieller Art zu treffen. Die Steuern auf Alkohol und Tabak sowie die Eisenbahn-Tarife sollen erhöht werden. Außerdem sollen Vorschriften über Sparsamkeit gegeben werden. Als Sicherheit für das Abkommen sind vorgesehen die Beschlagnahme der Kollektoren, ja sogar die direkte Einziehung der Steuer und wenn möglich, der Erbschaftssteuer. 42 Jahre hindurch soll Deutschland nicht das Recht haben, auswärtige Anleihen ohne Genehmigung des Überwachungsanschlusses und des Entschädigungsausschlusses aufzunehmen.

Man darf wohl mit Recht fragen, ob es einen verbündeten Staatsmann gibt, der glauben könnte, es finde sich ein deutscher Mann, der unter ein derartiges Abkommen seinen Namen setzen würde. Entweder sind die ausgereichten Nachrichten falsch oder Europa hat am 29. Januar, einen Tag zu vorzeitig, der noch schwächer als der 28. Juni 1919 wäre. Was ist aus all den schönen Worten geworden, die in den letzten Monaten vergeblich wurden? Wo bleibt die Rücksicht auf die Volksabstimmung in Oberschlesien? Wo ist die Hilfe, um Deutschland wieder arbeitsfähig zu machen? Welches sind die Erleichterungen, wenn man uns 42 Jahre lang zum Lohnslaven machen will? Gibt es einen Staatsmann, der glauben könnte, trotz zwölfpromzentiger Ausfuhrsteuer könne man genügend Waren ausführen, um eine jährliche Entschädigung von sechs Milliarden Goldmark zu bezahlen? Glauben etwa die Volkswirte des Verbandes, die deutsche Mark könne gehoben werden, wenn dem Lande Härten auferlegt werden, die das Land nicht ertragen kann? Der letzte Kompromiß bedeutet eine Verewigung des wirtschaftlichen Elends in Europa. Nicht mehr und nicht weniger, vorausgesetzt, daß die Pariser Beschlüsse über den Inhalt des Abkommens wahrheitsgetreu berichtet hat, was wir horchst bezweifeln müssen. Das Abkommen in der Entschädigungsfrage soll von den Bevollmächtigten der fünf Nationen, also Englands, Frankreichs, Belgiens, Japans und Italiens unterzeichnet worden sein.

Pariser Stimmen.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Die deutsche Presse aller Richtungen tobt über das Abkommen von Paris. Sie bleibt in ihrer Rolle. Eines der großen Blätter von Berlin hat die Alliierten aufgefordert, sie sollten das, was sie haben wollten, sich selber holen. Gerade-

das hätten die Alliierten in Paris beschaffen, nämlich, sich selbst bezahlt zu machen, wenn der schlechte Wille des Schuldners sich zeigte. Die Alliierten würden damit beginnen, die Zölle zu beschlagnahmen, vorausgesetzt, daß sich Deutschland weigere, seine Zölle kontrollieren zu lassen. Dann würde der Gerichtsvollzieher kommen und mit ihm die alliierten Armeen, die am Rhein stehen und die Brückenpfeile besetzt halten. Diese Verhältnisse werden alsdann das Ruhrgebiet besetzen und schließlich an der Grenze des Rheingebietes die Zölle erheben und Steuern verlangen und kassieren. Diese Maßnahme sei in dem Abkommen von Paris enthalten.

Politische Rundschau.

Das Wohnungsgesetz.

Dem Reichstag ist ein Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau, kurz Wohnungsgesetz, zugegangen. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben, daß die Länder lediglich zur Förderung der Wohnungsbau und der Siedlung diese Abgabe von solchen Gebäuden erheben dürfen, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt worden sind und zwar für die Rechnungsjahre 1921 bis 1941. Von der Abgabe sind alle Reichs- und Staatsgebäude, alle extraterritorialen Bauten fremder Staaten, Kirchen, Universitäten, Krankenhäuser, wie auch Gebäude, die Zwecken von Stützungen dienen und alle Erholungsheime befreit, desgleichen Mieter, deren steuerbare Jahreseinkommen je nach der Einklassifizierung 600 bis 1000 Mark beträgt. Die Abgabe beträgt 5 Prozent der Jahresmiete. 20 Prozent der Wohnungsteuer werden von den Häusern und den Gemeinden an das Reich abgeliefert. Von den Erträgen der Steuer sind 50 Prozent zur Verzinsung und Tilgung der 650 Millionen Mark zu verwenden, die das Reich für das Jahr 1920 zur Unterstützung der Baulastigkeit zur Verfügung gestellt hat.

Sonderbare Geschäftspraktiken.

Vor einigen Wochen hatten Dr. Stresemann die Regierung um Auskunft über eine Geschäftspraktik des Reichswirtschaftsministeriums ersucht, ob aus dem Abkommen des Ministeriums mit amerikanischen Firmen auf Lieferung von frischem Fleisch Ware im Betrage von insgesamt 54 Millionen Dollar übernommen werden mußte, die aus amerikanischen Armeelieferun-

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

14) (Nachdruck verboten.)

„Zeit habe ich stets, wenn ich nur will — besonders für Toilettenangelegenheiten!“ lachte sie vergnügt, wobei zwischen den blutroten Lippen zwei Reihen spitzer, weißer Zähne zum Vorschein kamen, gleich denen eines Raubtieres. „Jeanette! Ehre her! Und Zin-gerhut! Und Madeln und Seidel!“

Jeanette sprang. Und Madame fragte, indem sie verunndert den sinken Fingern zusah, wie sie aufstehen und prodierten und zusammenstießen und nählten:

„Sind Sie denn Schneiderin gewesen? Mein Stiefsohn sagte mir doch, Sie hätten das Lehrinnenexamen gemacht.“

„Nein, Frau Baronin, ich war nie Schneiderin,“ lachte die ruhig freundliche Antwort. „Aber ich habe mit meiner Garderobe zumeist selbst zurecht gemacht. Ein bißchen Geschick — etwas guter Wille.“

Und sie nähte weiter.

Madame schweig und beobachtete, wobei die verschiedensten Gedanken in ihrem kapriziösen Hirn herumwirbelten. Sie mußte nicht recht, sollte sie sich freuen oder ärgern über die lebenswüthige Bereitwilligkeit, die stolze und doch freundliche Gelassenheit der „Damen-“

„Sol Bitte, Frau Baronin! Wollen Sie jetzt einmal in den Spiegel sehen?“

Madame sah in den Spiegel, und ein Ausruf des Entzückens entfuhr ihrem Munde.

„Wahrhaftig — ganz anders, wie vorhin! Elegant und schön! ... Und dabei so bequem! Sie sind ja ein reines Juwel, Bräulein Deilversen!“

Und sie beehrte das große schöne Mädchen mit einem

järtlichen Badenstreicheln.

Ruth lächelte ein wenig. Jeanette aber schlug die Hände zusammen vor Verwunderung über die leutselige Herablassung ihrer Gebieterin.

„Sol ... Jetzt kann ich wenigstens heute abend das Best beim bürgerlichen Gesindten mitmachen!“ nickte Madame beifriedigt. „Aber — ich brauche Sie heute nicht mehr, liebes Kind.“ Jeanette, zöge Bräulein Deilversen ihr Zimmer!“

Als die Kammerfrau mit der ihr folgenden Ruth die breite Treppe emporstieg — die Vertikales bewohnten eine pompöse Villa in der Tiergartenstraße — wunderte sie sich über sich selbst, daß sie auch nicht eine Spur eiferjuchtig war auf den neuen Quäntling ihrer Gebieterin. Im Gegenteil — sie freute sich direkt über das hochgewachsene blonde Mädchen, dessen klare Augen so ernst und doch so freundlich blühten.

„Hier, Bräulein Deilversen, dies ist Ihr Zimmer!“ sagte sie mit einem Nitz, indem sie eine Türe öffnete. „Sol ich Ihnen beim Auspacken Ihres Koffers helfen?“

„Nein, liebe Jeanette. Das mache ich gern selbst. Trotzdem — herzlichen Dank!“

Mit einem abermaligen Nitz zog Jeanette sich zurück.

Ruth war allein.

Sie legte Hut und Jackett ab und blühte um sich.

Ein einfach möbliertes, aber freundliches Zimmer. Auch die Baronin erschien ihr gar nicht so übel — jedenfalls lange nicht so unangenehm, wie Hans-Joachim sie ihr in seinem Briefe geschildert hatte.

Gewiß, es würde alles gut gehen!

Während sie den Koffer aufschloß und Stück für Stück ihre einfachen Garderobe herausnahm, dachte sie nach über die große Wandlung in ihrem Leben —

Obgleich es knapp in ihrem elterlichen Hause zugegangen war, hatte sie doch niemals etwas von direkter Not gespürt. Ganz und gar mit ihrem Studium beschäftigt, hatte sie kaum bemerkt, wie die Mutter stets

wie unter einem geheimen Druck einherging, wie selbst der Vater oft verdüstert und niedergeschlagen war, besonders, wenn sein Blick auf seiner jüngsten Tochter haften —

Kurz nachdem Ruth ihr Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, warf ein schwerer Influenza-Anfall sie aufs Krankenlager. Und als sie wieder davon genesen war, schickte ihr Vater sie zur weiteren Kräftigung an die Nordsee.

Als dahin hatte Ruth niemals eine Neigung zu irgend einem Manne empfunden, obgleich sie bereits zwanzig Jahre zählte. Ihr stolzes Herz war stets unberührt geblieben. Darum flammte die Liebe zu Hans-Joachim mit solch elementarer Gewalt in ihr auf, daß sie meinte, kein Opfer wäre ihr zu groß für diese allumfassende Liebe.

Mit dem Vater hatte sie innige Geistesverwandtschaft verbunden. Die Mutter hingegen stand ihr völlig fern. Wie hatte zwischen Mutter und Tochter auch nur das geringste vertrauliche Verhältnis bestanden. Wie hatte Ruth zu der Mutter von ihren Gedanken und Empfindungen gesprochen. Wozu auch! Die durch und durch engherzige Frau würde sie doch nicht verstanden haben.

Wie oft schon hatte Ruth unter dieser Erkenntnis schwer gelitten!

Auch jetzt hob ein tiefer Seufzer ihre Brust, als sie an die Mutter und an die frante kleine Schwester dachte. Ah, wie gern hätte sie wenigstens diesmal der Mutter ihr Herz ausgeschüttet, sie ins Vertrauen gezogen!

Sie tat es nicht. Die ängstliche Frau, die vor jedem Hindernis, das sich ihr in den Weg stellte, zurückbebt, würde vielleicht alles verdorben haben, was Hans-Joachim mit solcher Umsicht geplant hatte.

„Hans-Joachim!“

(Fortsetzung folgt)

gen stammen und gesundheitschädlich geworden war. Zugleich wollte er wissen, ob dabei zwei Unterhändler, die zugleich Vertreter der das schlechte Fett liefernden Firma waren, eine Vermittlungsprovision von 12½ Prozent, d. h., ungefähr 20 Millionen Mark, erhalten hätten. Da die Reichsregierung fast alles bestritten hat, verlangt Dr. Stresemann jetzt nochmals genaue Angaben und macht hierbei detaillierte Angaben für seine Behauptung, aus denen hervorgeht, daß der frühere Kommissar für Lebens- und Futtermittel, Direktor Brischow, den Unterhändlern trotz des Widerspruches des Finanzministeriums 62 000 Dollar als Abschlagszahlung ihrer Vermittlungsgebühr hat anweisen lassen, deren Rest von den beteiligten Agenten nunmehr als Finanzierungsgebühren voll verlangt wird. Die Reichsregierung wird sich nunmehr wohl über diese Vorgänge nochmals genauer äußern müssen.

Daszinski polnischer Außenminister?

Das Zemberger Blatt „Kurjer Lwowi“, das Organ des polnischen Ministerpräsidenten Pilsos, bringt die aufsehenerregende Mitteilung aus Warschau, daß der Außenminister Fürst Sapieha zurücktritt und an seiner Stelle der Führer der Sozialdemokraten, Daszinski, zum Außenminister ernannt werden soll. Daszinski war bis jetzt stellvertretender Ministerpräsident und hat erst vor einigen Tagen sein Amt niedergelegt. Diese Nachricht ist, falls sie auf Wahrheit beruht, umso bedeutender, als Daszinski von seinen Kollegen bekämpft wird, weil er für die Durchführung eines wirtschaftlichen Abkommens mit Deutschland eintritt.

Burückgehaltene Gefangene?

Berlin. In Rumänien sollen noch deutsche Kriegsgefangene in Kellern und Gefängnissen zurückgehalten werden. Von der Reichsregierung werden Schritte verlangt, diese Angelegenheit aufzuklären und die Gefangenen zu befreien.

Lenins Geld.

Berlin. Der Außenminister Dr. S. i. m. o. n. s. gab auf eine Anfrage des Kommunisten D. i. e. l. l. b. e. r. der Unterstützung Lenins und Trozks die Erklärung ab, daß aus den Ästen nicht hervorgehe, daß aus den Mitteln des Auswärtigen Amtes die russischen Politiker unterstützt wurden, läßt aber den Schluß zu, daß die Oberste Heeresleitung nicht ganz unbeteiligt ist.

Neue Mietsteuer.

Berlin. Dem Reichstag ist ein Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens zugegangen. Nur von solchen Häusern darf die Abgabe erhoben werden, die vor dem 1. 7. 18 fertiggestellt waren; alle öffentlichen Gebäude sind von der Abgabe befreit.

Tragisches Heimkehrerlos.

Ein gelegentlicher Münchener Mitarbeiter sendet uns folgende ergreifende Schilderung über das tragische Los eines sibirischen Heimkehrers:

Auf des Reiches Schienenstrang rast der Express. Ob Tag, ob Nacht, unaufhaltsam rattert er von Ziel zu Ziel, von Station zu Station. In seinem Innern, ob in den rotgepolsterten Kabinen oder denen mit fahlen Bretterböden, zieht das Leben mit ihm in hundertfacher Beschleunigung. Dort in der Ecke sitzt auf feberndem Polster der gewandte Finanzmann, seine kostspielige Savanna zu bläulichen Wolken ziehend, das Haupt im Sammet wiegend, schaut lässig in die Ferne, träumend von Börse und Prozenten. Nur eine kleine schmale Wand trennt ihn von jenem Abteil, wo in so fernem Mantel geküßt eine Gestalt sich an das Fenster schmiegt, deren Blide gierig die vorbeiziehende Landschaft verfolgt, als wollten sie dort das Bild festhalten, das sich seinem Auge entrollt wie ein Traum aus seiner Kindheit. Lange ist es her, so an fünf Jahren, da zog er mit Bayerns Heeren gegen den russischen Wären, half mit, dessen rosiges Fell zu rütteln, hörte das Gauseln aus schwarzen Reihlen — bis eine Angel ihn streckte in dem Gestein der Karpaten. Keine Todeswunde war es, aber der Anfang zu langem Leiden. Wohl durchlöcherter er Rußlands Lazarette, wo nicht der Arzte Kunst, sondern seine feste Natur ihn wieder zur Höhe raffte, um dann den Marsch nach — Sibirien antreten zu müssen. Jahre entsehlender Bein an Hunger, Krankheit bei harter Arbeit in den asiatischen Bleisphären waren seine schreckliche Folge. Da kam die Zeit, wo auch für sie die Freiheit schlug aus diesem Bande des Todes. Aber welche „Freiheit“! Sich selbst überlassen, ohne schützende Kleidung und Nahrung, von Geld gar keine Spur, durchzog er mit einem Trupp Seidensgenossen monatelang die eisigen Wälder, bittend oder stehend manch großen Bissen, bis das Glück ihm half war, an den deutschen Grenzfahnen seine letzten Kräfte zu sammeln. Bald war er unter schützendem Dach seines Vaterlandes, der Draht leitete in seine Heimat nach München, daß er auf der Fahrt dorthin sei und sich sehne, sein Weib und seine drei Kinder zu umarmen, von denen er 4 Jahre nichts mehr gehört. Dem Post war in Sibirien ein unbekanntes Ding. — So zog die Vergangenheit an ihm vorüber, wie die Landschaft am Fenster des Express. Raum waren Bayerns Grenze bei Hof überfahren, da weiteten sich seine Augen und jede Stadt, jedes Dorf scheint er zu kennen, als wären es ihm die Begleiter zum ersehnten Ziel. — Nürnberg! 45 Minuten Aufenthalt! — Ein Seufzer aus seiner fliegender Brust! Wieder weitere Minuten verzögern die schönste Stunde seines Lebens: „Kellner, hierher ein Glas Bier!“ ruft es neben ihm in beschämtem Ton aus dem Abteil der besseren Menschenklasse. — „Diese Stimme?“ Der Heimkehrer starrt es an, wie von Nattern gestochen, ist er am Fenster. — „Ist es möglich?“ — „Ja, ja, er ist es: Jener Glende, der vor acht Jahren ihn um Hab und Gut gebracht, dem er sein geerbtes Vermögen anvertraut, mit dem er und noch vielem Anderen glücklich ging! Raum richtig überlegt, steht er vor ihm — Ang in Ang! — „Kennst Du mich?“ — „Sie sind wohl verrückt!“ — „Schwarz wird es ihm vor den Augen. Das war zuviel! Er stürzt sich auf ihn, ein kurzes Ringen, und bevor noch die Passagiere helfend herbeizulaufen konnten, liegt in des Bräut des Mannes

An Meier. — Die nächsten Minuten: Sanitätsmannschaften tragen einen Körper vorüber — Polizisten einen gefesselten Mann. — Wochen waren seit dieser Stunde vergangen. Im Gefängnis zu Nürnberg sitzt der Heimkehrer, im Krankenhaus dortselbst liegt sein Opfer. Dieser war zum Glück nur schwer und nicht lebensgefährlich verletzt. — Oftmals mußte der Mörder vor Gericht vor den Untersuchungsrichter — Reis aber schwieg er über die Motive seiner Tat. Wie fesselnd war es daher, daß eines Tages man ihm verstandete, daß er frei sei. Im Büro der Direktion habe man aber mit ihm noch was zu erledigen: 50 000 Mk. waren für ihn erlegt. — Noch die kommende Nacht durchraute er im Schnellzug das Frankenland, überquerte den Donaustrom. Nach München ging es zur Heimatstadt. Lange Zeiten lagen hinter ihm, denn alle seine Post aus dem Gefängnis an seine Familie — blieb unbeantwortet. Vereitete sich für ihn ein neuer Schicksalsschlag vor? Noch in der Nacht eilte er in sein altes Heim. — Er fand es nicht mehr. Dort, wo er mit Frau und Kindern glückliche Zeiten verlebte, wohnte seit Jahren eine fremde Familie. Und die Seinen? Die Nachbarn sagen es ihm: Seine Frau ist vor zwei Jahren mit zwei Kindern im Alter von 7 und 9 Jahren an Grippe gestorben, sein Jüngstes im Alter von 6 Jahren ist im Waisenhaus. — Starr, wie vom Schläge gelähmt, hört der Unglückliche die entsetzliche Botschaft. — Lautlos bricht er zusammen. — Die Männer mit dem roten Kreuz auf weißem Felde wahren ihres Amtes: sie liefern einen Kranken an der Psychiatrischen Klinik ab — Hand w.

Volles und von Nah und Fern

Flörsheim am Main, den 3. Februar 1921.

— Ein Vergnügungskonzert hält der Vergnügungsverein „Edelweiß“ am kommenden Sonntag im Rathäuserhof. Alle Freunde und Gönner sind schon heute eingeladen. (Näheres folgt durch Inserat).

— Parteifest. Die Unabh. Soz. Partei hält am Sonntag, den 6. Februar ein Parteifest im Restaurant „Saalbau“ von nachm. 3 Uhr bis abends 10 Uhr ab, bei dem sämtliche Abteilungen der Freien Sportvereinsvereinigung mitwirken. Die Turn- und Gesangsabteilung, welche ja vom letzten Wohltätigkeitskonzert her noch in guter Erinnerung stehen, werden ihr Bestes zum Gelingen des Festes beitragen, erstere werden durch Vorführung akrobatischer Übungen, welche hier in Flörsheim einzig dastehen, aufwarten. Auch Radfahrer- und Fußball-Abteilung wirken an diesem Fest mit und ist deshalb jedem ein Besuch des Festes zu empfehlen, zumal der Ertrag desselben zum Nutzen der Allgemeinheit Verwendung findet.

— Maingold-Vichtsplele. Man schreibt uns: Am Freitag und Samstag kommt der Kolossalfilm aus der Zeit der Christenverfolgung „Nero“ zur Vorführung. Ein Film wie er größer noch nicht da war. 8 Akte, 2700 Meter lang ist der Film. Mit großem Kostenaufwand und über 1000 Mitwirkenden ist der Film hergestellt. Es handelt sich hier nicht um eine alte Schöpfung, sondern der Film ist von der größten Firma neu aufgenommen worden und übertrifft die Duo-Notiz bedeutend. Jedem Kino-Freund wird es ja bekannt sein, welchen Strom von Zuschauern die Almania-Vichtsplele in Frankfurt anlocken, als der Film „Nero“ im September dortselbst gespielt wurde. 4 Wochen lang lief der Film, ein Zeugnis, daß der Film gut sein muß. Welche Mühe es gekostet hat, den Film nach Flörsheim zu bekommen, (der Film ist bis 1922 vermietet) davon kann sich nur ein Fachmann einen Begriff machen. Darum auf: Laßt den alten Haß gegen das Kino und den Film beiseite und seht Euch den in jeder Weise guten Film „Nero“ in den Maingold-Vichtsplelen an. Ihr werdet mit der Ueberzeugung nach Hause gehen, daß im Film auch etwas gutes geleistet werden kann.

— Gemeinnützige Möbelversorgung. Wer heute durch die Straßen der Stadt geht und sich dabei die Schaufenster der größeren Möbelgeschäfte ansieht, dem drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie sich bei so hohen Möbelpreisen für junge Brautpaare oder Ergänzung und Einrichtung des eigenen Hausstandes der Ankauf von Möbel ermöglichen läßt. Während man vor dem Kriege für 3000.— Mk. eine sehr schöne Dreizimmerwohnung-Einrichtung erhalten konnte, muß man heute denselben Preis schon allein für ein sehr dürftig eingerichtetes Schlafzimmer anlegen. Da der Mittelstand und die Arbeiterklasse nicht imstande sind für die Anschaffung dieser Möbel den ganzen Betrag in baar zu bezahlen, sind diese mehr noch als früher auf die Abzahlungsgeschäfte angewiesen. Das Üble bei diesen Geschäften ist hinlänglich bekannt, deshalb dankbar zu begrüßen, daß die Städte Wiesbaden und Frankfurt a. Main in Verbindung mit einer Reihe anderer Städte und Landkreise des Reg. Bezirks Wiesbaden sich verbunden haben, um eine Gemeinnützige Nass. Möbelvertriebsgesellschaft in Leben zu rufen. Der Zweck dieser Gesellschaft, die grundsätzlich keinen Gewinn erzielen will und darf, ist, jungen Eheleuten etc. eigene Wohnungseinrichtungen zu ermöglichen, ohne daß sie dem Möbelwucher zum Opfer fallen oder den privaten Abzahlungsgeheimnissen sich anvertrauen müssen. Wer nicht imstande ist, den gesamten Kaufpreis auf einmal zu bezahlen, dem werden Teilzahlungen gestattet, ohne daß ein Aufschlag stattfindet. Da die bisherigen Geschäftsräume in Wiesbaden, Mühlgasse 7, des außerordentlich hohen Zuspruchs wegen nicht mehr ausreichten, war die Gesellschaft gezwungen, größere Räume zu mieten. Am 15. Januar 1921 wurden die neuen Wiesbadener Geschäftsräume Luisenstraße 17 eröffnet. Die vorgezeigten Möbel konnten vom praktischen wie vom künstlerischen Standpunkt aus als durchaus gute Leistungen anerkannt werden.

— Weilbach, 29. Jan. Wie nötig es ist, daß man namentlich in der jetzigen Wahlzeit — den sammlungen persönlich beivohnt, das erfährt ein wohlhabender und gottesfürchtiger Landmann zu großen Schaden. Da hatte der Ortsbauernvereins einer Versammlung eingeladen, in welcher u. a. über die Milchnot und besonders über die Qualität der Milch gellagt wurde, die hier zur Verfertigung kommt. Man beschloß am andern Morgen jedem Lieferer eine Probe zu entnehmen und so feststellen, wer pünktlich. Und siehe da: alle Milch wachte nächsten Morgen gut, bloß eine Probe fiel recht aus: die Milch hatte nur 5 Grad (statt 13—14), gerade deren Lieferant hatte die Versammlung am Abend versäumt. Die Probe ist dem Gerichtshof Dr. Popp in Frankfurt zugesandt und das Weitere sich finden. — Also merkt's Euch Ihr Leute: Gehet die Versammlungen, — man hört und sieht da man lei, was man im Leben brauchen kann. (H. Kreil)

— Bestimmungen über die Beförderung und Verlegung der Freiwilligen des Reichsheeres (Unteroffiziere und Mannschaften) im Frieden. — Hr. Bef. hat mit Offiziers-Ergänzungs-Bestimmungen. Was unsere Söhne werden, das ist jetzt die Sorge väterlicher Eltern, und auch die Söhne selbst sind ratlos bei der starken Überfüllung sämtlicher Berufe. Da ist nun vom Reichsheerministerium zur rechten Zeit das erwähnte Büchlein herausgegeben worden, dessen Absicht jedem anzunutzen ist, der sich über die Verhältnisse, die bei der Reichswehr geboten werden, unterrichten will. In kurzen Worten, klar und deutlich, erschließt aus ihm die Bedingungen und Ausichten, die sich für den Freiwilligen, als auch für die Offiziere an den zukünftigen Offizier sind groß, sodaß wir uns in jeder Hinsicht brauchbares Offizierskorps erhalten werden, für Unteroffiziere und Freiwillige sind günstige Bedingungen geschaffen. Möge dem kleinsten Buche weiteste Verbreitung beschieden sein. Es ist dem Verlage von Georg Bath, Berlin SW 11, Hamburger Straße 24/25 erschienen und kostet Mk. 3.—

— Das Februarheft von „Aleid und Heim“ (Aleid und Heim-Verlag, Dresden N. 8, Einzelheft M. 2, vierteljährlich M. 7.—) bietet wieder viel Hübsches. modernen Wamsblusen und Kleider sind in netter Wahl vertreten. Eine Seite betitelt sich: Die gutmütige Frau in ihrem Heim, eine andere: dieselbe der Straße. Den Konfirmandinnen ist ein breiter Raum gewidmet. Ein Aufsatz über modernen Schmuck wie schön eine Künstlerhand die modernen Halsbedel zu verwenden weiß, und die Beschreibung: Eine Spitze, wird sicher mancher Dame Freude machen. — beziehen durch die Buchhandlungen, die Favorit-Verkaufsstellen und durch die Post.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Es wird darüber Klage geführt, daß die Eingänge der hiesigen Gast- und Schankwirtschaften mit Ausnahme einiger Lokale bei eingetretener Dunkelheit nicht leuchtet sind.

Ich verweise auf § 1 der Polizeiverordnung vom 19. 7. 97, der da lautet:

„Über den Eingängen der Schank- und Gastwirtschaften hat bei Eintritt der Dunkelheit genügend große Laternen zu brennen.“

Die Polizeibeamten haben Weisung erhalten, jeden Wirt, der die vorstehende Verordnung nicht befolgt, Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 2. Februar 1921.

Die Polizeiverwaltung:
Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 11. 11. 2. 5052 die Sonntagsruhe im Friseurgewerbe wie folgt festgelegt wurde:

vom 1. April bis 30. September von 8—11 Uhr vom 1. Oktober bis 30. März von 9—12 Uhr vom Flörsheim, den 2. Februar 1921.

Die Polizeiverwaltung:
Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der französischen Militärbehörden müssen alle Fahrräder registriert werden. Zu diesem Zwecke sind in der Zeit vom 5.—10. Februar d. Js. alle Fahrräder unter Vorlage der Fahrradkarte und Angabe der Fabriknummer im hiesigen Bürgermeisterrat Zimmer 3 anzumelden.

Da in nächster Zeit eine scharfe Kontrolle durch die französische Behörde ausgeübt wird, ist es im eigenen Interesse, die Anmeldung unverzüglich zu bewirken. Daß die Anmeldung hier erfolgt ist, wird durch ein Vermerk auf der Fahrradkarte gekennzeichnet.

Flörsheim, den 1. Februar 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betrifft Wahlscheine zur Landtagswahl.

Zu den am 20. Februar d. J. stattfindenden Wahlen zum Preussischen Landtag können sich solche Personen, welche sich aus irgend einem Grund am Wahltag in ihrem Heimatort nicht aufhalten, einen Wahlschein ausstellen lassen, mit welchem sie ihr Wahlrecht an einem beauf-

an Ort bzw. Stimmbezirk ausüben können. Wahl-
ne können auch nach Ablauf der Offenlegungsfrist
die Wählerliste (30. Januar 21) bis zum Tage vor
Wahl (19. Februar) ausgestellt werden. Voraus-
setzung ist, daß der Nachsuchende in die Wählerliste
des Heimatortes eingetragen ist.
Der Wahlschein berechtigt nur für die Landtagswahl
die mit ihr verbundenen Kommunalwahlen hat er
keine Gültigkeit, sondern der Wahlberechtigte kann für
andere Wahlen sein Stimmrecht nur da ausüben, wo
in die Wählerliste eingetragen ist. Ist er in dieser
wegen Ausstellung eines Wahlscheines gestrichen,
gilt diese Streichung für die Kommunalwahlen als
vorhanden.

Wahlscheine werden im Bürgermeisteramt, Zimmer 6,
den Vormittags-Dienststunden ausgestellt.
Flörsheim, den 31. Januar 1921.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Der Herr Landrat in Wiesbaden hat schon jetzt da-
rauf hingewiesen, daß die für den Rindviehschädi-
gungsfonds für 1920/21 zur Erhebung kommenden Bei-
träge von 20 Mk. für jedes abgabepflichtige Stück Rind-
vieh bei weitem nicht ausreichen, die enormen Schaden-
erregungen zu decken; es sei die Erhebung eines ent-
sprechenden Nachschusses zu dem Rindviehschädigungs-
fonds daher nicht zu umgehen.

Flörsheim, den 27. Januar 1921.

Der Bürgermeister: Lauck.

Gute und billige

Lebensmittel

Reinschmeckender

Kaffee 21.-

Fst. Qualitätskaffee 25.- u. 28.-
Bruchreis 2.30
Reis 2.80
Kunstbrot 4.70

Schöne

Heringe 75.-

Bohnen weiss und braun 1.60
Erbsen grün mit Schale 2.30
Linsen gutkoch. Pld. 4.80 und 3.70
Kartoffelmehl 5.20

Garantiert reines

Schmalz 13.-

Maismehl weiss 3.70
Maispuder 4.40
Fst. boh. Pfäumen 5.20, 4.20
Fst. Mischobst 5.25

Reinschmeckendes

Pflanzenfett 12.-

Rüböl Schooppen 10.-
Fst. Tafelöl 12.-
Sauerkraut 70 Pfg
Frankf. Würstchen 3.80
Rindfleisch 1 Pld. Dose 9.-

Feinste ungesalzene

Margarine 12.-

Deutsche Feinselse 2.50
Kernsele 5.80 u. 3.90
la. Schmlersele 8.-

J. Latscha

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß während der Fast-
nachtslage nicht gestattet ist, in irgend welchen Masken-
kostümen sich auf den Ortsstraßen zu bewegen. Eben-
so ist auch das Anlegen von Maskenkostümen bei Tanz-
belustigungen untersagt. Desgleichen wird den Geschäfts-
leuten bei Strafe verboten, Maskenanzüge, Larven oder
Instrumente zu verkaufen. In jedem einzelnen Falle
wird Strafanzeige erfolgen.

Ich erwarte, daß die Bevölkerung dem Ernst der
Zeit Rechnung tragen wird, sodaß Ausschreitungen, die
das Eingreifen der Polizeibeamten notwendig machen,
nicht vorkommen wird.

Flörsheim a. M., den 2. Februar 1921.

Die Polizeiverwaltung:

Lauck, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zu der am 20. Februar 1921 statt-
findenden Preussischen Landtagswahl, Provinzialland-
tags- und Kreistagswahlen, liegen in der Zeit vom 23.
bis einschließlich 30. Januar 1921 im hiesigen Bürger-
meisteramt, Zimmer 6, zur Einsicht der Wahlberechtigten
offen. Einsprüche sind während dieser Zeit zu erheben.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Einsprüche
nach Ablauf der vorgenannten Frist nicht mehr berück-
sichtigt werden können.

Flörsheim, den 19. Januar 1921.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Beit. Steuerzahlung durch entwertete Steuermarken.
Durch Verfügung des Finanzamtes in Wiesbaden
sind alle bis zum 31. 12. 20 verwendeten Steuermarken
gegen Quittung an die örtliche Hebestelle abzuliefern.
Die unterzeichnete Hebestelle nimmt die Aufrechnung der
Steuermarken von heute ab vor und wolle die Arbeit-
geber und Arbeitnehmer dafür Sorge tragen, daß die
Steuerbücher in der Zeit vom 25. 1. bis 10. 2. d. Js.
der Hebestelle zur weiteren Veranlassung zugehen. Gleich-
zeitig wird an die Zahlung der 4. Rate Reichs-Ein-
kommensteuer erinnert, für diejenigen Steuerpflichtigen,
denen bereits ein vorläufiger Steuerbescheid zugegangen
ist. Letzter Hebetag für die Bareinzahlung am 14.
Februar d. Js.

Flörsheim, den 25. Januar 1921.

Die Gemeindefasse: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt für Frau Peter Roosen.
Samstag 6 1/2 Uhr hl. M. z. Ehren des hl. Wendelin (Schwisthaus).
7 Uhr Amt für Barthel Willwohl.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 5. Februar 1921.

Sabbat Mischpotim

4 1/2 Uhr Vorabendgottesdienst

8 1/2 Uhr Morgengottesdienst

2 1/2 Uhr Nachmittagsgottesdienst

6 1/2 Uhr Sabbatgottesdienst

Nachruf.

Durch den Tod des Herrn

Ernst Noerdlinger

hat auch die „Gemeinnützige Baugenossenschaft“
einen schweren Verlust erlitten.

Herr Ernst Noerdlinger war Mitgründer der
Baugenossenschaft und Vorsitzender des Aufsichts-
rates und hat jederzeit in der uneigennützigsten
Weise sein Wissen und seine Kräfte den Interessen
der Baugenossenschaft gewidmet.

Die Baugenossenschaft wird dem Verstorbenen
ein ehrendes Andenken bewahren.

Gemeinnützige Baugenossenschaft

e. G. m. b. H.

Für den Aufsichtsrat:

Max Reimer

Für den Vorstand:

Ignaz Trops

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Volkliedebund Donnerstag Abend Singstunde im
Kartäuserhof.
Sum Musikgesellschaft „Lyra“. Donnerstag abend 8 Uhr Musik-
stunde bei Gastwirt Adam Becker.
Kameradschaft 1903. Donnerstag Abend 8 Uhr Vergnügungsaus-
schuß und Vorstandssitzung bei Kamerad Weibacher.

Ab Freitag fettes

Pferdefleisch

und Wurstwaren.

Georg Alt, Hauptstrasse.

Kommunionsgebetbücher
Kommunion-Andenken
und Gesangbücher

in reichhaltigster Auswahl

zu haben bei

Frau Andreas Jost

Eddersheim

Bahnhofstrasse

- Maingold-Lichtspiele -

Freitag, 4., Samstag, 5. Febr. abds. 7 1/2 Uhr
Der Kolossal Film aus der Zeit der
Christenverfolgung

„NERO“

8 Akte

2700 m lang

Noch nie dagewesen!

Samstags Klavier- u. Viollnbegleitung

Direktion: P. J. Duchmann.

Zur kalten Jahreszeit

feinsten Medizinal-Dorsch-Lebertian und beste Emulsion
sind ihrer leichten Verdaulichkeit wegen Kindern be-
sonders empfohlen.

Drogerie Schmitt, Flörsheim Fernspr. 99

Evan-
gelische Gesangbücher

empfeht Heinrich Dreisbach, Flörsheim.

Tüchtiges

Mädchen

für sofort g. uchl.

Fahrradhaus Klingelhöfer
Rüßelsheim am Main.

Ein Schubkarren

u. ein 100-Liter-Fäßchen
für Wasser und Mühl zu
fahren, zu verkaufen. Vorz.
Spengler Eddersheim Bahn-
hofstraße.

Braves

Mädchen

von 15 bis 17 Jahren, den
ganzen Tag über zur Haus-
arbeit geübt

Näheres im Verlag.

1 Bett m. Sprungrahmen
und Matroze, 1 Nach-
tisch, 1 kleiner Waschtisch
1 Vertikow
preiswert zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Bekanntmachung.

Polizeiverordnung betreffend das Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Zwecks Verhütung gesundheitlicher Schädigungen bei jugendlichen Personen wird auf Grund des § 137 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6 f. 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau mit Zustimmung des Provinzialrats verordnet, was folgt.

§ 1.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. Tabak, Tabakspfeifen, Zigarren, Zigarretten und Zigarrettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen.

2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

§ 2.

Es ist verboten an Personen unter 16 Jahren die im § 1 unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerksbetriebe abzugeben.

§ 3.

Jeder unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist, und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Übertretung des § 1 abzuhalten.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5.

Die Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkte werden alle anderen den gleichen Gegenstand betreffenden polizeilichen Vorschriften aufgehoben.

Kassel, den 24. September 1917.

gez. Der Oberpräsident.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 27. Januar 1921.

Die Polizeiverwaltung:
Land, Bürgermeister.

(Nr. 516)

Ein Wort über Masten- kostüme.



Für dieses anmutige Theater-
kostüm läßt sich sowohl einfaches
wie gehäkeltes Netz, gebäumte
oder gehäkelte Seide verwenden.
Die Seide können auch ausgebleicht
oder mit Äpfeln oder Trauben befüllt
werden, was sich dann am Auschnitt
des Kostüms zu wiederholen hat. Das
glatte Kostüm hat um den
runden Ausschnitt eine glatte Borte
und halblange Doppelärmel, die
eine Spitzenborte abschließt. Dem
Süßerock sind drei breite gestrichelte
Bänder aufgesetzt, deren unterste den
Boden berührt. Stiefelgürtel unter-
rücken erhalten den Rock möglichst
absteifend. Statt der Scheitelkürzel
kann auch das Haar auf dem Wirbel
in einem hochstehenden Knoten ge-
ordnet werden, die seitlich herab-
fallenden Locken dürfen auch hier
nicht fehlen. Zu diesem, auch für
rundliche Figuren geeigneten reiz-
vollem Kostüm ist der Savoir-Vivant
in 83, 98, 104 cm Oberweite zu
2,75 M. durch die Internationale
Schnittmanufaktur, Dresden-H. 8, oder
deren Agenturen zu beziehen.

Achtung! Empfehle alle Arten Flaschenbier Stollbier

alkoholarmes, echtes Bier,
fast unbegrenzt haltbar, Kräf-
tigungsmittel für Wöchnerin-
nen und Reconvaleszenten,
Blutarme, Nervöse und Herz-
leidende. Ärztlich empfohlen.

Kaspar Eisinger,
Obermainstraße 25.

Montag beginnen
neue Kurse.



Gander's
prämierte Methode.
In kurzer Zeit eine schöne
Gandyschrift.
Buchführung, Stenographie
u. Maschinenschreib. Prosa, gratis.

Gander, Mainz
Schillerstraße 48.

Die schönsten Geschenke sind Beyers Handarbeitsbücher



Es sind u. a. erschienen:
Schiffchenarbeiten (Versch.,
Falten, etc.), Handarbeits-
bücher (2 Bde.), Webstühle,
Nähen (3 Bde.), Häppchen, Kreuz-
stiche (2 Bde.), Stricken (2 Bde.),
Jeder Band Mk. 7,50. In allen
Buchhdlg. u. Versandbuchhdlg. oder
direkt 40 Pf. für Porto vom Verlag.
Vertriebsabtl. 30 Bücher umsonst.
Verlag Otto Meyer, Leipzig-T. 13.

Rachel-Dejen

Herde, weiß, 850 Mt.

Verkauft nach allen Gegenden.

Für Stellungen 300 St. lieferbar

Neu-Kaus, Frankfurt

Kaiserhofstraße 14.

Hundekuchen

Pfund Mt. 2.— empfiehlt

Drogerie Nicolaus Schollmayer, Mainz

Augustinerstraße 39.



Brut-Eier

zum
Ausbrüten

werden dauernd angenommen.

Hühner 2 Mt. Enten 3 Mt.

Josef Thomas,

Weißbaderweg 8.

Besseres kinderl. Ehepaar
sucht eine schöne

2 Zimmerwohnung

m. Küche geg. gut. Bezahlung

Offerten a. d. Verlag.

Theater- Perrücken

zum Verleihen empfiehlt

H. Schall, Friseurgeschäft,

Unterlaunusstr. 6.

Mädchen

können das Stricken erlernen.

Frau Mina Kranz,

Flörsheim, Rothgasse 1

Tafelöl

1/2 Schoppen 6.25 Mark

empfiehlt

Max Flesch.

Gerade durch den Salmiat-Gel



ist Dr. Gentner's Salmiat-Terpentin-Seifenpulver

Goldperle

anderen Marken überlegen, weil der Salmiat ein
und gleichzeitig mild auf die Wäsche wirkt

Wachsmittel ist.

Konstern-Bleichsoda ist die beste, weil sie Seife ent

In allen Ecken

finden Sie die Gründe meiner enormen Billigkeit.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

Herren- und Jünglings-Anzüge

Arbeitskleider, Leder- und Wandarbeiterkleider, Sonntagshosen

Baletts, Raglans, Älster, Covercoats, Cutaway, einzelne

Westen, Gummimäntel, Ledermäntel

Überzeugen Sie sich von meiner reichhaltigen Auswahl und Billigkeit.

Erstes Mainzer Monatsgarderobehaus, Mainz

Schusterstr. 34, I. Prinzip: Kleinste Preise, geringster Nutzen! Schusterstr. 34, I.

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer.

U. S. P.
Flörsheim a. M.

Einladung

zu dem am Sonntag, den 6. Februar 1921
von nachm. 3 Uhr ab im Saalbau stattfindenden

Partei-Fest

verbunden mit Gesangs-Vorträgen, turne-
rischen und akrobatischen Vorführungen,
sowie Saalfahren und Tanz.

Wir laden hierzu die gesamte Bevölke-
rung Flörsheims freundlichst ein.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Drucksachen
sowie Inseraten-Aannahme

für die

„Eddersheimer Zeitung“

bei

Andr. Jost und Johann Becker

Bahnhofstrasse Fischergasse

in Eddersheim

U. S. P. Flörsheim

Öffentliche Wähler-Versammlung

Donnerstag, den 3. Februar abends 7 1/2 Uhr im Saalbau (Besitzer R. Lohfink)

Tagesordnung:

„Die bevorstehenden preussischen Wahlen.“

Referent: Stadtverordneter Wid, Oberursel.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen!
Freie Diskussion!

Freie Diskussion!

Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn!

VERGISS DIE GEFALENNEN NICHT



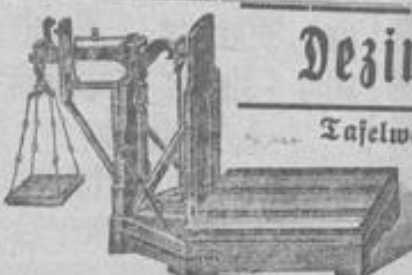
SPENDE DEIN SCHERFLEIN ZUM BAU
DER GEDACHTNISKAPELLE.

Katholischer Gesellenverein

Am Freitag, den 4. Februar Abends 7.30 Uhr findet im Rath-
Gefellenhaus die

General-Versammlung

mit Vorstandswahl des Rath. Gesellenvereins statt. Buntliches
und volles Ergehen der Mitglieder ist unbedingt erforder-
lich. Die Mitglieder, welche Anträge an die Generalversammlung
stellen wollen, werden gebeten, diese 3 Tage davor beim Präses
oder beim Vorstand geltend zu machen. Es wird gebeten, die
Mitgliedsbücher mitzubringen.



Dezimalwagen

Tafelwagen, Gewichte

Frankfurt a. M.

Kleine Hochstraße 7

Spezialgeschäft